

Die vorbildliche Schulreformstadt.

Von Otto Glöckel, Präsident des Stadtschulrates für Wien.

Innerhalb der großzügigen Aufbauarbeit, die die Sozialdemokraten in Wien vollführen, nimmt die Neugestaltung des Schulwesens einen breiten Raum ein. Sowohl in organisatorischer als auch in fachlicher Hinsicht werden vielfach neue Wege beschritten, die zum Ziele haben, möglichst vielen Kindern die ihren Fähigkeiten entsprechende Ausbildung zu sichern. Der Kampf gegen das Bildungsprivileg wird hier praktisch mit aller Energie geführt. Die Schule hat innerhalb einer demokratischen Verfassung eine ungleich wichtigere Aufgabe, als etwa in einem mehr oder weniger absolutistisch regierten Staatswesen. Die Heranbildung aufrechter, stolzer, arbeitsfreudiger, selbständig denkender, klar urteilender Tatmenschen ist unerlässlich, soll die Demokratie sich segensreich auswirken. Das Schulwesen Wiens ist heute auf einer unvergleichlich höheren Stufe als in den Friedenszeiten, die Leistungen sind ganz außerordentliche, obwohl Krieg und Kriegsfolgen gerade unseren Kindern besonders schaden. Die Schulerneuerung ist in Wien auch gegenüber den anderen Bundesländern weit vorausgeeilt. Diese praktische Pionierarbeit bewirkte aber, daß nunmehr vom neuen Schuljahre an die Volksschulen aller Bundesländer einen neuen Lehrplan erhalten haben, in dem die Grundsätze der modernen Pädagogik praktische Anwendung finden.

Wodurch unterscheidet sich nun die österreichische Schule von heute von der Schule vor dem Kriege?

Der Großteil des Unterrichtes ist auf das Erleben durch das Kind eingestellt. Die natürliche Beobachtungsgabe, der Drang im Kinde, immer wieder die Ursache der Wirkung festzustellen, das Bestreben, selbst handelnd tätig zu sein, wird methodisch in den Dienst des Unterrichtes gestellt. An Stelle der Lernschule von einst, ist Arbeitsschule getreten. Die Lernschule wandte sich fast ausschließlich an das Gedächtnis des Kindes, der Lehrer gab, der Schüler nahm auf. In der Arbeitsschule muß sich das Kind auf Grund seiner eigenen Beobachtungen und Erfahrungen den Wissensstoff in anregender Gruppenarbeit selbst erarbeiten. Das bedeutet nicht nur Erziehung zur Selbständigkeit, sondern das große Ergebnis, daß das Kind der herrlichen Freude, etwas selbst entdeckt, erforscht zu haben, teilhaftig wird. Nur eine Schule, die neben wertvollen geistigen Grundlagen auch die Lernfreudigkeit zu bieten vermag, kann ihrer Aufgabe gerecht werden.

In den ersten vier Jahresstufen ist der Stundenplan abge-
schafft, die Kinder lernen an Lebensauschnitten die einzelnen Unterrichts-
gegenstände, das bedeutet, daß der Unterrichtsstoff nicht zerrissen und mecha-
nisch gefächert wird, sondern als eine einheitliche Sache dem Kinde gegen-
übertritt. Der natürliche Beobachtungsschatz des Kindes wird durch systema-
tische Lehrausgänge wesentlich erweitert. Es ist heute für Wien be-
reits charakteristisch, daß man während des Schuljahres in den Straßen,
auf den Plätzen, in freier Natur, in verschiedenen Unternehmungen immer
wieder auf Schülergruppen stößt, die von ihrem Lehrer geführt werden. Nicht

eine eigens konstruierte Schulwelt, sondern das wirkliche Leben, so wie es ist, wie es den Menschen in seinen Bann zwingt, soll Gegenstand des Schulunterrichtes sein. In vielen Schulklassen ist das Podium bereits beseitigt. Die Schulbänke sind im Halbkreis angeordnet, der Lehrer steht mitten unter den Schülern, die Kinder sprechen zueinander, oft entwickelt sich ein freies Schülergespräch, in das nur dann und wann der Lehrer regelnd eingreift. Es ist überraschend, wie dabei eine natürliche Disziplin Platz greift, wie die Kinder ganz bei der Sache sind!

Wie soll das Mittelschulwesen umgestaltet werden? An Stelle der vielerlei Schulgattungen soll eine einheitliche Untermittelschule geschaffen werden, die dann den Aufstieg in die verschiedenen Oberschulen ermöglicht. Zu diesem Zwecke wurde eine neue Mittelschulart, die „Deutsche Mittelschule“, geschaffen, die dadurch gekennzeichnet ist, daß die Fremdsprache erst im 13. Lebensjahre beginnt, daß die körperliche Ertüchtigung besonders betont wird und daß endlich der Handfertigungsunterricht als verbindlicher Gegenstand eingeführt wurde. Es soll in Zukunft keinen einzigen Menschen, der einen sogenannten intellektuellen Beruf ausübt, geben, der nicht in seiner Jugend an einer Drehbank, oder an einer Hobelbank gestanden ist. Achtung vor jeder Arbeit sollen wir in die jugendlichen Herzen pflanzen! Bisher bestanden neun solcher Deutscher Mittelschulen, vom nächsten Schuljahre an wird in allen ersten Mittelschulklassen Wiens der Lehrplan der Deutschen Mittelschule eingeführt sein. Auf diesem Wege kommen wir zur Vereinheitlichung der Mittelschulen bis zum 14. Lebensjahr. Das Ziel unserer Bestrebungen ist aber, auch den bisherigen Besuchern der Bürgerschule den Aufstieg in die Obermittelschule zu sichern. Die Gemeinde Wien hat daher bisher an 92 Klassen einen großzügigen Versuch mit der Einführung der „Allgemeinen Mittelschule“ durchgeführt. Vom nächsten Schuljahre an wird die Zahl der Allgemeinen Mittelschulen verdreifacht. Diese Schulen sind so wie die Volks- und Bürgerschulen Pflichtschulen. In vier Jahren wird es in Wien 10.000 Knaben und Mädchen geben, die auf Kosten der Gemeinde Wien die Untermittelschule besuchen. Den besonders befähigten proletarischen Absolventen der Allgemeinen Mittelschule ermöglicht die Gemeinde Wien durch Schülerstipendien das Weiterstudium. Aber auch die große Zahl derjenigen, die mit der Absolvierung der Allgemeinen Mittelschule das Studium unmittelbar abschließt, hat eine wesentlich intensivere Ausbildung genossen. Ist einmal die Allgemeine Mittelschule überall durchgeführt, dann wird sich die Vereinigung mit der Deutschen Mittelschule vollziehen und das große Ziel für alle Kinder, ob reich, ob arm: die Einheitschule bis zum 14. Lebensjahr ist erreicht!

Auch auf dem Gebiete des gewerblichen Fortbildungswesens geht es rasch vorwärts. Neben dem großen gewerblichen Fortbildungsschulgebäude in der Mollardgasse, in dem es eine große Zahl von Musterwerkstätten gibt, erstand im Frühjahr 1926 eine eigene Schule für Kunstgewerbe, die mustergültig ausgestattet ist. Im Oktober 1926 wird der erste Neubau einer Schule in Wien eröffnet werden. Es ist das Fortbildungsschulgebäude für die Holzverarbeitenden Gewerbe. Ein ebenso prak-

tisch als gefällig aufgeführter Bau. Mit dieser Schule wird ein großes Lehrlingsinternat verbunden sein. Die Gemeinde Wien, wie auch der Fortbildungsschulrat, haben bereits einige solcher Lehrlingsheime errichtet und so die Lehrlinge von den Schäden der Meisterlehren zum großen Teil befreit.

Was das rote Wien materiell für das Schulwesen leistet!

Im Jahre 1926 wurden ausgegeben für

den Stadtschulrat	343.060 Schilling
die allgem. Volks-, Bürger- und Mittelschulen	57,575.490 Schilling
die gewerblichen Fortbildungsschulen	2,865.110 Schilling
die Lehrerfortbildung	258.280 Schilling
allgemeine Unkosten	222.230 Schilling
Gesamtsumme	<u>61,264.230 Schilling</u>

das sind also über 300 Millionen Tschechokronen.

Das alte langweilige Lesebuch ist verschwunden und durch einzelne Bücher ersetzt worden, die inhaltlich und äußerlich gleich ausgezeichnet geraten sind. Die Klassenlektüre besteht gegenwärtig aus 102 Bändchen. Jedes Kind erhält im Laufe eines Jahres eine kleine Handbücherei von 10 bis 12 Bänden von der Gemeinde Wien zur Verfügung. Das kostet der Gemeinde jährlich über 6,000.000 Tschechokronen. Da in Wien nur vormittags Unterricht gehalten wird, muß für die Nachmittagsstunden vorgesehen werden. So gibt es im Laufe des Nachmittags unentgeltliche Begabtenkurse für Handfertigkeit, Physik, Chemie, Zeichnen. Für Kinder, die wegen Krankheit längere Zeit dem normalen Unterrichte fernbleiben mußten, erteilt der Lehrer in den Nachmittagsstunden unentgeltlichen Nachholunterricht. Es gibt besondere Schule für taubstumme, schwerhörige, blinde, schwachsichtige, schwachbefähigte und sprachgestörte Kinder.

Wien ist die einzige Großstadt, die sich rühmen kann, daß sich in ihren Mauern kein hungerndes Schulkind befindet. Die Schülerspeisung ist musterträchtig durchgeführt.

Ein großes Gebäude wurde zu einer Schülerherberge umgestaltet. Herrliche Schlafräume, heimliche Speisefäle, Badegelegenheit stehen jenen Schülern zu Gebote, die mit ihren Lehrern die Stadt Wien besichtigen wollen. Es genügt eine Anmeldung an den Stadtschulrat und dieser stellt nun die passenden Tagesprogramme zusammen, sorgt für die Verköstigung und die fachgemäße Führung der Kinder, verschafft die Eintrittskarten und so weiter. Aus den weitesten Gegenden, natürlich auch aus dem Auslande, kommen alljährlich hunderte von Kindern und freuen sich über die großzügige Gastfreundschaft der Gemeinde Wien.

Die Gemeinde Wien war sich dessen von allem Anfange an bewußt, daß eine tiefgehende Umgestaltung des Schulwesens nur unter Mitwirkung einer begeisterten, besonders durchgebildeten Lehrerschaft möglich ist. Daher bezahlt die Gemeinde Wien die Lehrer wesentlich höher als die anderen Bundesländer. Kein einziger Lehrer wurde abgebaut! Um den Lehrern

ihre Um bildung zu erleichtern wurde das Pädagogische Institut der Stadt Wien neu umgestaltet. In diese Schule gingen im abgelaufenen Schuljahr 3200 Lehrpersonen. 72 Dozenten unterrichteten dort. Außerdem wurde eine Pädagogische Zentralbücherei neu geschaffen.

Es war eine Notwendigkeit auch die Eltern mit der Schulreform bekanntzumachen. In Wien besteht an jeder Schule ein offizieller Elternverein. 8863 Elternräte leiten diese große Organisation. Die Elternvereine, in denen jede Politik ausgeschaltet ist, wurden, wie sich insbesondere in der letzten Zeit zeigte, zum Schutzbund der Schulreform.

Die Schulverwaltung Wiens erfolgt durch den Stadtschulrat für Wien, an dessen Spitze der freigewählte geschäftsführende zweite Präsident (der erste Präsident ist formell der Bürgermeister) steht. Dem Stadtschulrate unterstehen 377 Volksschulen, 172 Bürgerschulen, 93 Mittelschulen, 149 gewerbliche Fortbildungsschulen, 11.300 Lehrpersonen. Die Sozialdemokraten verfügen im Stadtschulrat über eine Dreiviertelmehrheit.

So ist es gelungen durch das Zusammenwirken von Gemeinde, Eltern und Lehrern das Schulwesen Wiens mit neuem Geist zu erfüllen und die völlige Umgestaltung des gesamten Schulwesens erfolgverheißend in Angriff zu nehmen. Auf allen Teilen der Welt kommen amtliche Kommissionen, Fachleute, um das Wiener Schulwesen an Ort und Stelle zu studieren. Reiches Lob wurde der Wiener Gemeindeverwaltung auch für dieses Tätigkeitsgebiet zuteil. Noch vieles ist zu schaffen, vieles haben wir noch zu lernen, viel müssen wir noch unserer Jugend geben, damit sie einst befähigt ist, eine neue Welt aufzubauen.